Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 218. Freitag, den 18. September 1891.

Tagesschau.

S. M. Kaiser Wilhelm hat am Mittwoch Morgen um 6 Uhr Erfurt wieder verlassen und ist mittels Sonderzuges über Gotha nach der Mühlhausener Gegend gefahren. Auf dem militärischen Programm des Tages stand ein kriegsmäßiger Marsch, an welchen sich alsdann eine Manöver-Uebung anschloß. Die ganze Uebung fand den ungetheilten Beifall des Monarchen, der ganz besonders die Ausdauer der Truppen, die Ruhe und Kaltblütigkeit der Führer lobte. Am frühen Nachmittage hielt der Kaiser seinen festlichen Einzug in die Stadt Mühlhausen, von der von weit und breit zusammengeströmten Bevölkerung mit tausendstimmigem Jubel begrüßt. Der Kaiser sprach den städtischen Behörden seinen verbindlichen Dank aus. Vor dem Privatquartier des Monarchen wurden demselben noch wiederholt stürmische Ovationen dargebracht. Am Donnerstag wird das 4. Armeecorps gegen das 11, operieren, am Freitag werden beide Corps zum großen Schlußmanöver vereinigt. — Die Kaiserin hat sich von Erfurt nach Cassel begeben, wo man auch die ältesten kaiserlichen Prinzen zu längerem Aufenthalt erwartet. Am Sonnabend folgt der Kaiser dorthin nach.

Der Trinkspruch des Kaisers, welchen derselbe in Erfurt auf das 4. Armeecorps ausbrachte, lautet nach dem preußischen Staatsanzeiger folgendermaßen: „Ich freue Mich, Meine vollste Zufriedenheit mit dem 4. Corps heute nach gelungener Parade aussprechen zu können. Die streitbaren Söhne Thüringens, der Altmark und Sachsens in diesem Orte zu besichtigen, ist Mir eine um so größere Freude, als dieser Boden durch die Ueberlieferung der Geschichte für unser Vaterland besonders wichtig ist. In diesem Orte hat der korsische Eroberer deutsche Fürsten auf das Schwerste gekränkt und unser niedergeworfenes Vaterland tief gedemüthigt. Damals keimte in der Seele Meines Herrn Urgroßvaters der Gedanke an dem Widerstand aufs Aeußerste, der dann zur sühnenden Erhebung des Jahres 1813 heranreifte. Vor acht Jahren war es Meines Herrn Großvaters Majestät, dessen kriegsgewohnten Blick auf dem Armeecorps ruhen durfte, welches unter dem Feldmarschall Grafen Blumenthal vor Seiner Majestät sein Manöver ausführte, lauter große, wichtige und erhebende Momente! Das Corps welches damals in bewährten Händen lag, hat auch in der jetzigen Zeit seinen Höhepunkt vollkommen innegehalten, und Ich hoffe, daß das Corps in jeder Beziehung, in Krieg und Frieden zu Meiner Zufriedenheit in den Händen von Eurer Exellenz sich bewähren wird, als gute, scharfe und schneidige Waffe. Ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl des 4. Armeecorps und seines Führers: sie leben hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!"

Ueber die Expedition Zelewski theilt Lieutenant a. D. Blümcke, früherer Officier der Schutztruppe, jetzt Leiter eines Colonialunternehmens, welcher diese Expedition ausgerüstet hat, dem „Hirschb. Tgbl." Folgendes mit: Bereits Mitte Juni ist Herr v. Zelewski mit einer inkl. Träger fast 1000 Mann starken Expedition gegen die im Hinterlande von Kilwa hausenden Mafiti aufgebrochen. Die Expedition bestand fast aus allen verfügbaren Streitkräften, war aufs Sorgfältigste ausgewählt und ausgerüstet. Herr v. Zelewski wollte mit derselben in großem Bogen auf noch nie von einer Expedition beschrittenen Wegen bis nach Mpuapua vordringen, hier wollte er sich Anfang August durch eine von Bagamojo abgehende Caravane mit Lebensmitteln, Munition und Tauschartikeln versehen und den Umständen gemäß gegen die Mafiti weiter operiren. Um die Mafiti zu überraschen, wurden die Pläne der Expedition möglichst geheim gehalten, doch wurden einige Tagemärsche von Kilwa die Lagerstellen der Mafiti verlassen gefunden, die nach der Größe derselben auf 3000—5000 Mann geschätzt wurden Herr von Zelewski, der wohl erwartet hatte, hier mit ihnen zusammenzustoßen, sandte Lieut. Prinze mit seiner Compagnie nach Dar-es-Salaam zurück, der Mitte Juli dort eintraf, zur rechten Zeit, denn einige zum Viehkauf ausgezogene Deutsche brachten die Nachricht, sie hätten nicht weiter als drei Tage vordringen können, da die Mafiti dort wären. Als diese ungläubig aufgenommene Nachricht durch flüchtige Jumbes bestätigt wurde, sandte man eiligst die Compagnie Prinze gegen dieselben. Die Mafiti waren also durch Herrn v. Zelewski nach Dar-es-Salaam gedrängt worden. Der weitere Verlauf ist mir unbekannt." — Das deutsche „Colonialblatt" theilt im Anschluß an die Meldung von dem Ueberfall der Expedition von Zelewski durch die Wahehe aus einem Privatbrief des Lieutenants v. Kettenborn vom 29. Juli (Lager am Mjombo-Fluß datirt) Folgendes mit: „Die Expedition war am 22. Juni von Kilwa aufgebrochen. Der Uebergang über den Rufidji fand bei Korogero auf sieben Kanoes statt. Von dort ging der Marsch über Rubehobeho, Kisaki, Hongo und Mbamba nach dem Mjombo-Fluß, einem Nebenfluß der Mukondökwa, woselbst ein Lager bezogen wurde. Der Wahehe-Häuptling Taramatengwe, welcher vor einigen Monaten friedliches Verhalten versprochen hatte, hatte unter Bruch seines Versprechens in Mbamba 30 Menschen geraubt. Er weigerte sich, auf ergangene Aufforderung zu erscheinen. Seine etwa 500 M. entfernte Befestigung wurde mit 20 Granaten und 250 Maximpatronen beschossen und nach kurzem Kampfe genommen. Die Expedition beabsichtigte, nach Heranholung der Nachschubcarawane von Kondoa und einem Aufenthalte von etwa sechs Tagen, nach dem südwestlich gelegenen Wege zu marschiren und die Wahehe in ihrem eigenen Lande aufzusuchen."

Ueber die Situation in Deutsch-Ostafrika theilt der Reichsanzeiger Folgendes amtlich mit: Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs für Deutsch-Ostafrika ist an der deutsch-ostafrikanischen Küste Alles ruhig. Nähere Nachrichten aus dem Innern fehlen noch. Die Ankunft des Lieutenants v Kettenborn an der Küste mit dem Rest der Expedition wird erwartet.

Aus Anlaß der Aufhebung des Einfuhrverbotes für amerikanisches Schweinefleisch ist, nach dem „Hann. Cour.", ein deutsches Consortium zusammengetreten, welches die Errichtung einer großen Schweineschlächterei in Chicago beabsichtigt. Man glaubt, dem deutschen Markte besser dienen zu können, wenn man in Nordamerika die Schweine selbst schlachtet und die Fleischprodukte pökelt.

Das Gesetz betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern in Preußen, findet bei den Landwirthen nicht nur Anklang, sondern auch bereits praktische Anwendung. Wie die Frankfurter „Oder-Ztg." berichtet, sind bei der dortigen königlichen Generalkommission bereits fünf Anträge auf Zertheilung größerer Güter in kleine Rentengutsbesitzungen eingegangen.

Die russischen Blätter bringen fortgesetzte Schilderungen der wachsenden Noth in dem von Mißwachs betroffenen Gouvernements. Am schlimmsten scheinen, nächst Kasan, die Verhältnisse im Gouvernement Pensa zu liegen. Aus dem Pensaschen Kreise schreibt man der amtlichen Pensaschen „Gouv.-Ztg.", in den Dörfern herrscht völlige Muthlosigkeit; das Volk sei bereits total entkräftet, verfalle in Krankheiten und stehe dem Nahen der völligen Nahrungslosigkeit verzweifelt und rathlos gegenüber. Auf den Straßen trifft man Schaaren von erschöpfter Bauern, von denen man um Almosen angefleht wird, und die ziellos umherschweifen, um Hilfe zu suchen. In einem Dorfe sah der Correspondent ein von kleinen Kindern umringtes Weib stehen, das wie wahnsinnig „Hilfe! Hilfe!" schrie; gefragt, was sie wolle, antwortete sie, sie wolle Essen, sie sterbe Hungers mit ihren Kindern. . . . Solchen Scenen der Verzweiflung begegne man überall.

Deutsches Reich.

Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, welcher am 20. September sein fünfundzwanzigjähriges Regierungs-Jubiläum begeht, hat sich jede offizielle Feier verbeten. Die von den einzelnen Orten dafür ausgeworfenen Summen sollen nach seiner Bestimmung den Waisenhäusern zugewiesen werden. Der Herzog selbst hat sich allen Ovationen durch eine Reise nach der Schweiz entzogen. — Von den preußischen Staatsministern sind jetzt nur noch die Herren von Bötticher, Miquel, v. Heyden und Thielen auf Urlaub. Ende d. M. werden die Ministersitzungen wieder ihren Anfang nehmen.

Seitens des Reichskanzlers sind an die Bundesregierungen eine Anzahl von Fragen gerichtet worden, welche darauf schließen lassen, daß man in der Reichsregierung gesonnen ist, nunmehr der Regelung des Geheimmittelwesens näher zu treten.

Der Reichskanzler v. Caprivi hat den Besuch des Fürsten Hohenlohe aus Straßburg erhalten und mit demselben in Berlin konferirt.

Deutschland hat die neue Regierung von Chile anerkannt, was nicht eben zweifelhaft sein konnte, weil eine andere Regierung nicht mehr besteht. Man nimmt an, daß die übrigen Staaten in den nächsten Tagen diesem Vorgange folgen werden.

Nachdem im September 1889 eine erste internationale Konferenz für Unfallversicherung der Arbeiter in Paris stattgefunden hat, tritt künftigen Montag auf Anregung des damals gebildeten Permanenz-Comitees bezw. der Schweiz in Bern eine zweite Konferenz zusammen, auf welcher diesmal auch Deutschland vertreten sein wird.

In München hat am Mittwoch die zweite Lesung des deutsch-österreichisch-italienischen Handelsvertrages begonnen. Die Stimmung ist eine günstige, der Verlauf zum guten Ziele sicher.

Die deutsche ostafrikanische Gesellschaft hat für Ostafrika in der königlichen Münze in Berlin zwei weitere Millionen Kupfermünzen in Auftrag gegeben. Ausgeprägt sind bereits vier Millionen solcher Geldstücke.

Ausland.

Frankreich. Unter Entfaltung einer Polizeimacht, als handle es sich um die Abwehr eines Staatsstreiches, hat am Mittwoch Abend nun doch die Vorstellung des „Lohengrin" in der Pariser Oper stattgefunden. Die Chauvinisten schimpften wie die Rohrsperlinge, und wenn auch die besseren Journale und das bessere Publikum dagegen auftrat, die Ersteren werden

---

Peru.

Criminal-Roman von Henry Cauvain.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

„Waren Sie denn auch so ehrlich," versetzte die Unbekannte ironisch, „als Sie Ihrem Landsmanne, dem Hehler Cesaro Conti die Uhr brachten, welche Ihr Mann in einem Hause, wo er arbeitete, gestohlen hatte!"

Die beiden Italiener geriethen in einige heftige Bestürzung.

„Bergami hatte die Uhr auf der Straße gefunden," sagte die Frau, welche die Sicherheit wieder gewann. „Er konnte nicht wissen, wem sie gehörte."

„Nun, kurz und gut! Gehen Sie auf meinen Vorschlag ein oder nicht!"

„Das kommt darauf an," sagte der Mann, einen verschmitzten Blick auf die Unbekannte werfend. „Mit solchen Dingen ist es eine faule Geschichte . . ."

Die Fremde wußte sehr gut, daß das Zögern des würdigen Paares auf ihre Ehrlichkeitsbetheuerungen keinen anderen Zweck hatte, als ihre Dienste möglichst theuer zu verkaufen.

Sie zog ein Portefeuille aus der Tasche.

„Tausend Francs! wenn Sie einwilligen!" sagte sie einfach.

Die Augen des Italieners funkelten; er warf einen lüsternen Blick auf die Brieftasche.

Gleichzeitig wechselte er mit seiner Frau einen eigenthümlichen Blick, welcher der Unbekannten nicht entging.

„Natürlich muß das Geld verdient werden," sagte sie, indem sie ihren Mantel etwas zur Seite hing und mit einem damascirten Dolche spielte, der an ihrem Gürtel sichtbar wurde.

Der Mann und die Frau schienen zu überlegen.

„Nun gut! Wenn wir Ihnen einen Gefallen damit thun können," sagte Bergami endlich mit einem heuchlerischen Seufzer. „Wann wollen Sie uns das Kind bringen?"

„In einer Stunde Aber es muß morgen früh sofort weggebracht werden."

„Das versteht sich!"

„Sie müssen es in eine abgelegene Gegend an der Grenze bringen, aber so, daß ich jeden Augenblick erfahren kann, wo es sich befindet"

„Sie sollen zufrieden sein . . . und das Geld?" sagte er, die Hand ausstreckend.

„Sie bekommen es, so wie ich Ihnen das Kind übergeben habe."

Sie verließ den Schuppen und wandte sich an den wartenden Kutscher.

„Fahren Sie rechts den Boulevard de la Chapelle hinauf; ich werde Ihnen sagen, wann Sie halten sollen."

XII.

Der Kutscher fuhr sehr schnell, denn die Unbekannte hatte ihm ein gutes Trinkgeld versprochen.

Er mochte etwa zwanzig Minuten unterwegs sein, als die kleine Klingel im Vordergrunde des Wagens ertönte.

Der Kutscher zog die Zügel an und die Frau stieg aus. Sie befand sich etwa hundert Schritte von der Paradiesgasse.

„Warten Sie hier!" sagte sie zu dem Kutscher, „und kümmern Sie sich um gar nichts, was auch passiren mag."

Sie legte den Rest des Weges zu Fuß zurück, damit der Mann nicht sehen konnte, wohin sie sich wandte. Nach wenigen Augenblicken war sie in der Sackgasse verschwunden und klopfte an die Thür des verdächtigen Hauses.

„Wer ist da?" fragte eine Stimme aus dem Guckfenster.

„Juana!" antwortete die Frau.

Im nächsten Augenblick trat sie ein.

Einige Minuten später kam sie zurück mit einem Kinde an der Hand, welches sie eilig mit sich zog, trotz des Widerstandes, den dasselbe ihr entgegensetzte.

Aber in dem Augenblick, als sie die vorspringende Ecke erreicht hatte, hörte sie eilige Schritte hinter sich. Zugleich wurde das Kind von kräftiger Hand erfaßt und ihr entrissen.

Juana stieß einen Ruf des Zornes aus. Sie warf sich auf den verwegenen Unbekannten und versetzte ihm einen wüthenden Stoß mit dem Stilete, welches sie unter ihrem Mantel verborgen hatte. Die Spitze der Waffe brach ab, ohne den Angreifer zu verletzen. Patrick nahm das Kind unter den Arm und eilte nach dem Boulevard gefolgt von Bidach, welcher mit dem Revolver in der Hand ihm den Rücken deckte.

Allein auf den von Juana ausgestoßenen Schrei waren Seidenspinner, Schniegelfritz und Frettchen herbeigeeilt.

„Sie haben ihn mir weggerissen," schrie die Frau, schäumend vor Wuth; „dort laufen sie nach dem Boulevard. Macht, daß Ihr sie einholt."

Die drei Männer stürzten hinter Patrick her, der durch das Kind gehindert es ihnen an Schnelligkeit nicht gleichthun konnte.

(Fortsetzung folgt.)

schließlich doch den Sieg behalten. Von einer häufigen Darstellung des Werkes in Frankreich kann keine Rede sein Auf dem Opernplatz wurde von den tapferen Patrioten Skandal gemacht, weshalb die Polizei einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen mußte. Im Ganzen ist es schier unbegreiflich, wie die simple Geschichte der Aufführung einer Oper derartigen Lärm hervorrufen kann. (Vergl. nachstehenden diesbez. Artikel.) — Mit einer großen Parade vor dem Präsidenten Carnot finden die Manöver an der deutschen Grenze jetzt ihren Abschluß.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist von den Manövern bei Bistritz in Temesvar in Ungarn angekommen und dort von der ungarischen Bevölkernng auf das Herzlichste empfangen worden. Der Aufenthalt wird nur einen Tag dauern. — In Kroatien haben jetzt auch zur Abwechselung panslavistische und russische Ovationen stattgefunden, aber keinerlei Widerhall in der Bevölkerung hervorgerufen.

Rußland. Londoner Zeitungen berichten von neuen umfangreichen Truppenbewegungen im Süden Rußlands. Nach Petersburger Meldungen handelt es sich aber nur um Manövertransporte. — Glaubwürdige Meldungen aus der russischen Hauptstadt versichern, der Roggenpreis sei auf den Märkten ganz erheblich im Sinken begriffen und gegen Ende d. J. bestimmt eine Wiederaufhebung des Ausfuhrverbotes für Roggen zu erwarten. — Der russische Botschafter Fürst Lobanow, ein sehr ruhiger Mann, wird als Gehilfe des Ministers von Giers in das Auswärtige Ministerium eintreten.

Die „Lohengrin"-Aufführung in Paris.

Große Placate an den Anschlagsäulen in Paris verkündeten, daß die erste Aufführung der Wagner'schen Oper „Lohengrin" am gestrigen Mittwoch, die zweite am Freitag stattfinden würde.

Daß diese Ankündigung eine colossale Aufregung in Paris hervorrief, ist nach den voraufgegangenen gehässigen Kundgebungen wohl erklärlich.

Interessant ist daher folgender Bericht über die Stimmung in Paris bis gestern Mittag 12 Uhr, den das „Berl. Tagebl" in seiner gestrigen Abendnummer mittheilt:

„Die Kundgebungen wegen der Lohengrin-Vorstellung drohen größere Ausdehnung anzunehmen. Die Partei Laur - Boudeau verfügt, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, über zweihundert Plätze für die Vorstellung. Die Boulangisten werden in ihren feindlichen Kundgebungen vor der Oper von den Anhängern des Anarchisten Marphy unterstützt, welcher ein Manifest erließ, in dem er die Anarchisten aufforderte, gegen die Vorstellung zu demonstriren, weil durch dieselbe nur die Regierungspolitik triumphire, welche zur Erniedrigung Frankreichs vor dem Dreibund führe.

Der Polizeipräfect hat die strengste Ordre erlassen, sofort jede antiwagnerische oder antideutsche Manifestation zu unterdrücken. Von $6^1/_2$ Uhr an wird der Opernplatz durch die Polizei abgesperrt, und nur Personen, welche mit Karten für die Lohengrin-Vorstellung versehen sind, erhalten Durchlaß. Sämmtliche Polizeiposten in der Umgegend der Oper werden bedeutend verstärkt. Im Hofe des Opernhauses, wie in der Mairie des neunten Arrondissements soll Garde republicaine in Bereitschaft stehen, um nöthigenfalls die Menge auseinanderzujagen.

Es wird schon jetzt keine Ansammlung in der Nähe der Oper geduldet. Polizei - Präfect Lozé leitet persönlich die Anordnungen.

Die hauptsächlichsten französischen Musikverleger veröffentlichen heute einen Protest, in welchem sie erklären, daß sie mit Unrecht beschuldigt werden, die Umtriebe der Boulangisten unterstützt zu haben. Sie hätten niemals die Lohengrin - Aufführung zu hintertreiben gesucht.

Die gesammte Presse — ausgenommen fünf oder sechs boulangistische Organe, an deren Spitze der großen Einfluß auf den Pöbel ausübende „Intransigeant" steht — macht energisch Front gegen die falschen Patrioten, welche heute Abend Paris vor der ganzen Welt blamiren wollen. Letztere verdoppeln aber ihre Anstrengungen, um eine revolutionäre Manifestation im großen Maßstabe zu Stande zu bringen. Ihre Organe veröffentlichen die tollsten Nachrichten, um den Deutschenhaß zu schüren.

Ferner erschien ein Aufruf der Vereinigung der socialistisch-republikanisch - revisionistischen Gruppen, in welchem die Patrioten ermahnt werden, gegenüber den Provokationen der Polizei Ruhe und Würde zu bewahren, aber energisch gegen den schmählichen Versuch der Beleidigung der nationalen Ehre zu protestiren und nur „Vive la France! Vive la Russie!" zu schreien.

Es kann demnach als sicher gelten, daß eine große Menge Pöbel der verschiedensten Sorte, vermehrt durch zahllose Neugierige, der Polizei viel zu schaffen machen wird. Die Polizei hat deshalb umfassende Maßregeln getroffen; 1200 Schutzleute, die republikanische Garde zu Pferde und zu Fuß werden aufgeboten, um den Zugang zum Opernhause freizuhalten und jede Ansammlung sofort zu zerstreuen.

Die Fenster der Häuser am Opernplatz sind an Neugierige, namentlich an Engländer vermiethet, deren Hoffnung auf eine ernste Emeute hoffentlich getäuscht werden wird.

Im Inneren des Opernhauses sind gleichfalls alle Anordnungen getroffen, um jeden Versuch, die Vorstellung zu stören, im Keime zu ersticken. Für einen Parketplatz werden von Händlern 500 Franken verlangt."

Im Laufe des Nachmittags steigerte sich die Aufregung immer mehr, die Menge nahm eine drohende Haltung an.

Ein uns heute Vormittag um 9 Uhr aus Paris zugegangenes Telegramm meldet:

„Nachdem es gestern Abend noch wiederholt zu lärmenden Kundgebungen gekommen ist, zerstreute sich die Menge von elf Uhr ab. Ueber 1000 Personen wurden verhaftet. Die beiden letzten Acte der Oper „Lohengrin" errangen gleich dem ersten einen glänzenden Erfolg."

Provinzial-Nachrichten.

— **Schlochau**, 15. September. (Ein plötzlicher Tod) ereilte heute den Fleischermeister S. Schnell hierselbst, den Obermeister der Fleischer-Innung. Bis gegen Mittag noch vollkommen gesund und auf dem Wochenmarkt sein Geschäft versehend, wurde er plötzlich von Unwohlsein befallen, mußte sich nach Hause begeben und war trotz sofortiger ärztlicher Hilfe schon nach wenigen Stunden eine Leiche Ein Gehirnschlag hatte dem im besten Mannesalter stehenden angesehenen Mitbürger ein frühes Ende bereitet.

— **Marienwerder**, 16. September. (Ueber die Flucht des Radtke'schen Ehepaares) brachten wir gestern eine Notiz, welche der Berichtigung bedarf. Mit Sicherheit ist es noch nicht festgestellt, schreiben die „Westpr. Mitth.", daß die Radtke'schen Eheleute nach Newyork gereist sind, es ist das jedoch sehr wahrscheinlich. Mit dem Schnelldampfer „Columbia" sind am 24. Juli von Hamburg gereist Kaufmann S. Radtke, 45 Jahr alt, und Ehefrau Sophie, 37 Jahre alt. Hierbei ist das Alter der Frau 7 Jahre zu niedrig angegeben. Unrichtig ist ferner außer der Standesbezeichnung der Vorname des Mannes, welcher bekanntlich Peter heißt. Indessen kann man annehmen, daß R. vielleicht nur ein undeutliches P. geschrieben hat, welches für S. gelesen worden ist. An eine Gläubigerin in Thorn ist unter dem 26. Juli ein Brief der Frau Radtke aus Lüneburg gekommen. Die Radtke's sind jedoch garnicht in Lüneburg gewesen, sondern haben diesen Brief von Warnemünde aus dem in Lüneburg lebenden Vater der Frau Radtke zur Weiterbeförderung gesandt. Das Dienstmädchen Anna Jaczelski aus Pestlin hat Frau Radtke von hier aus mitgenommen. Der Verbleib derselben ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. Falls die Radtke's nach Newyork gegangen sind, ist auf eine Bestrafung derselben nicht zu rechnen, da nach dem Vertrage mit Nord-Amerika die Auslieferung nur wegen einzelner in dem Vertrage bestimmt angegebener Capitalvergehen stattfindet und bisher wenigstens nicht bekannt geworden ist, daß solche ihnen zur Last fallen.

— **Marienburg**, 15. September. (Der heutige Tag des Luxus-Pferdemarktes) verlief, was den Handel anbetraf, ruhiger, da die größten Ankäufe schon gestern stattgefunden hatten. Heute traf die Prüfungscommission für das zur Concurrenz angemeldete Pferdematerial unter dem Vorsitz des Herrn Gestütsdirector Schwarznecker-Marienwerder in Funktion. Nachmittags 3 Uhr traf der Oberpräsident Herr v. Goßler ein und wurde alsdann das Resultat der Prämiirung durch den Vorsitzenden des Comitees, Herrn Landrath von Zander proklamirt. Es gelangten folgende Preise zur Vertheilung: Für warmblütige Hengste: Der erste Preis oon 300 Mk. konnte nicht zur Vertheilung gelangen, da passendes Material nicht vorhanden war; zweite Preise von je 200 Mk. erhielten die Herren Wunderlich-Altfelde und Tolkemit-Klecewo. Für Stuten mit Füllen oder gedeckte Stuten waren 9 Preise ausgesetzt und erhielten die Herren Rentel-Stalle 400 Mk., Wiens-Heubuden 300 Mk., Heinrich-Gr. Leswitz 250 Mk., Grunau-Tralau 200 Mk., Penner-Warnau 200 Mk., Nar-Kolesomp 150 Mk., Grundmann-Schwansdorf 100 Mk., F. Wiebe-Tolkemit 100 Mk. Für 3- und 4jährige Stuten gelangten 6 Preise zur Vertheilung und erhielt Herr Wunderlich-Altfelde 250 Mk., v. Reibnitz-Heinrichau 200 Mk., Tornier-Palschau 100 M., Winter-Stadtfelde 100 M., Borchmann-Birkenfelde 100 Mk. und v. Donimierski-Hohendorf 100 Mk. Für 2jährige Stuten erhielten: Grunau-Tralau 150 Mk., Jakobsohn-Tragheim 100 Mk., v. Reibnitz-Heinrichau 100 Mk., Friedrich-Kl. Lichtenau 50 Mk. und A. Tornier-Trampenau 50 Mk- In der Kategorie für einjährige Stuten waren nur 3 Exemplare vorgeführt, welche nachfolgende Preise erzielten: v. Reibnitz-Heinrichau 100 Mk., G. Bleich-Wachsmuth 60 Mk., und L. Flindt-Schönau 40 Mk. Nach der Vorführung der prämiirten Thiere erfolgte der Umzug der durch die Lotterie-Commission angekauften Equipagen und insgesammt 90 Pferde welche einen sehr stattlichen Anblick boten und unter denen sich ganz vorzügliche Exemplare befanden. Die Luxuswagen sind von den Herren Spänke-Graudenz, Findeisen-Elbing und Gebr. Kulecki Marienburg gebaut und führte sich die letztere Firma durch einen Landauer und ein Tandem sehr vortheilhaft ein. Herr Bankier Carl Heintze, welcher den Loosvertrieb übernommen hatte, war auch erschienen und machte die Mittheilung, daß sämmtliche 150,000 Loose abgesetzt seien. Ein Diner in Küsters Hotel beschloß die heutigen Veranstaltungen.

— **Filehne,** 15. September. (Unglücksfälle. — Leichenfund.) In Wreschin, einem in nächster Nähe von Filehne belegenen Dorfe, hatte der Leibgedinger G. ein Loch gegraben, in welches er eine Stange zum Aufstellen eines Heuschobers setzen wollte. In der Nähe spielten mehrere Kinder ohne Aufsicht. Als nun G. sich für kurze Zeit entfernte, ging das Kind des Arbeiters Pauka zu nahe an das Loch, fiel hinein und erstickte, bevor Hilfe gebracht werden konnte. Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich in Mariendorf. Dort wurde das zweijährige Kind des Besitzers H., welches auf dem Hofe spielte, von einem frei umherlaufenden Schweine in die linke Hand gebissen und büßte dadurch mehrere Finger ein. — Heute fand hier der Fischer S. beim Fischen in der sogenannten alten Netze die Leiche eines Kindes. Die sofortige Untersuchung hat ergeben daß das Kind erst gestern geboren sein kann.

— **Mohrungen,** 16. September. (Ein grausames Ereigniß) spielte sich gestern in der Nähe von Zölp auf dem Röthloffsee ab. Herr Wasserbauinspector M., welcher sich in einem Kahne auf den See gerudert hatte, warf dort plötzlich die Ruder fort und schoß sich mittelst einer Pistole eine Kugel in die Schläfe. Der Körper fiel über den Rand des Kahnes in das Wasser und verschwand sofort, wie einige am Ufer sich befindende Personen, die den ganzen Vorfall zu ihrem Entsetzen ansehen mußten, wahrnahmen. Der Unglückliche, ein äußerst liebenswürdiger Herr, der sich die Sympathie Aller, die mit ihm in nähere Berührung kamen, erworben hatte, hat unzweifelhaft in einem Anfalle von Schwermuth gehandelt. Schon öfters hat er Spuren von Trübsinn gezeigt und sich auch vor einiger Zeit in einer Kaltwasserheilanstalt aufgehalten, wo er Heilung von dem sich entwickelnden Leiden suchte. Die Leiche hat man erst heute früh aufgefunden.

— **Königsberg,** 15. September. (Eine merkwürdige Hautkrankheit) hat sich bei mehreren hiesigen Arbeitern gezeigt. Dieselben waren bei dem Entleeren eines von Rußland mit Kleie eingegangenen Eisenbahnwaggons beschäftigt gewesen, und fanden bald nach beendeter Arbeit, daß sich auf ihrem Körper schmerzhafte rothe Flecken bildeten. Sie nahmen deshalb ärztliche Hilfe in Anspruch und die hierauf angeordnete chemische Untersuchung der Kleie ergab, daß dieselbe mit einer Anzahl Milben versetzt war, welche mit dem bei dem Entleeren entstehenden Staub auf die Haut der Arbeiter gekommen, sich

Kopenhagen.

Eine Reiseerinnerung.

Von C. K.

(Nachdruck verboten.)

Auf rauscht das Meer; der Dampfer verläßt die Landungsbrücke und die liebliche Insel Rügen hinter sich lassend, steuert er nordwärts in die weite Unermeßlichkeit hinaus. Scheinbar wenigstens, denn dichter Nebel verschleiert die nahe Küste und hüllt alles rings in wesenlose Schatten. Nur nahe am Schiffe heben die Wogen ihre schäumigen Häupter empor, sonst zerfließt Alles in leeres bewegliches Grau.

Lange fesselt uns das einförmige und doch ergreifende Schauspiel, endlich aber siegen Kühle und Müdigkeit, und man begiebt sich in die von electrischem Lichte strahlenden Salons des Dampfers, dessen altnordischer Name „Freia" in einem angenehmen Contrast zu seiner modernen, eleganten Einrichtung steht. Aber die „Freia" macht eine Extrafahrt zu einer Segelregatta und ist mithin von etwa der dreifachen Zahl von Passagiren besetzt, die bequem Platz finden konnten. Also sind nur die wenigsten so glücklich, ihr zweifelhaftes Lager auf einem Divan aufschlagen zu können, die meisten müssen sich mit den bei gutem Wetter auf Deck so reizenden, bei Nacht so überaus unbequemen Klappstühlchen begnügen, oder strecken ihre müden Glieder einfach flach auf dem Teppich aus, so daß nachtwandlerisch beanlagte Passagiere sich nur mit Vorsicht hin und her bewegen können.

An Schlafen ist unter diesen Umständen nicht zu denken, man liegt in einem Halbschlummer, in den die mehr oder minder fesselnden Bemerkungen der Reisegefährten hineintönen. „Was ist eigentlich besonders interessant in Kopenhagen?" murmelt eine verschlafene Stimme. „Hamlet soll da geboren sein — oder gestorben," lautet die prompte Antwort. Die Bewegung des Schiffes ist langsam und ruhig, wir vernehmen, daß der Capitän diese Reise erst zum zweiten Male mache, daß er mit hellem Dampf fahre wegen des undurchdringlichen Nebels, und daß er nur das Tageslicht abwarte, um mit voller Kraft loszujagen; mithin würden wir statt Nachts um 3 Uhr wohl erst gegen 5 Uhr in Kopenhagen einlaufen. Dann verstummt alles.

Plötzlich ein Ruck und ein Getöse, stets unheimlich in der Tiefe der Nacht, doppelt unheimlich, wenn man nur eine dünne Bretterwand zwischen sich und dem Abgrund des Meeres hat. „Volle Kraft," ruft der Hamlet-Schwärmer, und zugleich steht das Schiff.

„Was ist?" „Was giebt's?" fragt man von allen Seiten, und bald läßt es sich nicht mehr verheimlichen, daß das Schiff Anker geworfen hat, weil es aus dem Kurs gerathen ist und es heißt, daß man nicht wisse, wo wir uns augenblicklich befänden.

Man eilt auf das Deck, es ist 3 Uhr Morgens, der Nebel verhüllt wie ein dichter weißer Schleier die ganze Welt. Die stolze merrbeherrschende Bewegung des Schiffes ist verstummt, nur leise, unheimlich leckt ein matter Wellenschlag an seine Flanken, sonst ist um uns alles weiß und still und leer, das offenbare Nichts. — Dieser Zustand dauert einige Stunden. Da taucht dicht vor uns etwas aus der Leere auf, lautlos und plötzlich wie ein Gespensterschiff, ein Fischerboot ist es, das sich im Nebel verirrt hat, und bald verbreitet sich die Kunde, daß wir unweit Falsterbo hart an der schwedischen Küste wären, so nahe, daß der Capitän bei dem Nebel keine Bewegung vor oder rückwärts machen könne.

Jetzt kommt Leben in die Passagire, die der Mehrzahl nach keine Ahnung von der Gefährlichkeit der Situation haben, sondern sich lediglich über die Unannehmlichkeiten derselben entrüsten. „Der Fischer fährt nun ab", sagt unwillig ein kundiger Thebaner, „der scheint das Meer hier zu kennen, der hätte dem Schiff doch ein bischen Bescheid sagen können". „Der Fischer spricht bloß schwedisch", wirft Jemand begütigend ein. „Ach was, es soll ja eine Frau an Bord sein, die schwedisch versteht". „Ja, ja" sagt ein jovialer alter Herr, „zu Hause, da stehen sie jetzt auf und denken, die haben's gut in Kopenhagen, die frühstücken jetzt Hummer, Lachs und frischen Bärenschinken." Ein allgemeiner Ausbruch der Heiterkeit folgt diesen Worten, denn soeben kommt die Nachricht aus der Küche, daß der Caffee alle geworden und keiner mehr zu haben sei. „Der Capitän könnte doch ein Boot aussetzen und kreuzen lassen hierherum", ruft eine Dame empört, „worauf warten wir denn eigentlich?" „Auf die Sonne", ist die freundliche Antwort. „Ach was, wenn alle Schiffe, die nach Amerika fahren immer auf die Sonne warten wollten!" — „Sie könnten doch mit 'ner kleinen Bewegung losfahren," sagt wieder der gemüthliche Herr, indem er mit einer vagen Geste über das Meer zeigt, „und immer Signale geben; sollte denn das gefährlich sein?" — „Verflucht gefährlich, hat der Capitän gesagt."

Fünf Stunden liegen wir nun still; nichts hat sich um uns verändert, die weißgraue Wand ist nur um eine Nuance heller geworden. Keinen Zoll weiter können wir über die See sehen, nirgends findet das Auge einen Ruhepunkt. Da, wie durch Zauber, erhebt sich in der athemlosen Stille ein Windhauch, und mit einem Jauchzen der Freude sehen wir einen Sonnenstrahl über die bleiche Fläche zittern, sehen wir nicht nur das freie Meer, sondern auch ein Schifferzeichen, über das die Passagiere mit sehr vielen: „Das hab' ich mir vorher gedacht" und „das hab' ich ja gleich gesagt", orakeln. Wie dem auch sei, die „Freia" giebt Dampf, und gegen 11 Uhr sind wir im Sund. An einem leuchtenden Sommermorgen diese Völkerstraße zu durchziehen, ist ein unvergleichlicher Genuß. Rechts und links, Schaaren riesiger Schwäne vergleichbar, gleiten mächtige Schiffe über die metallisch glänzende Fluth, und ein breiter, gekräuselter Schaumstreifen bezeichnet noch lange ihren Weg. Da ziehen sie, die großen Zwei- und Dreimaster mit ihren in Etagen über einander aufgebauten, vom Winde geblähten Segeln, gewaltige Oceandampfer mit den Farben ihrer Nationen an den dicken Schornsteinen und kleinere zierliche, nur für den Küstenverkehr bestimmte, und dazwischen Fischerboote mit theils hellen, theils rothbraunen Segeln, unförmliche Bagger und bewegungslose Feuerschiffe. Zur Linken erhebt sich mitten aus dem Wasser ein kleiner, ungemein kurzer und dicker Leuchtthurm, und Möven mit schöngeschwungenen Flügeln schweben landwärts. Inzwischen sind wir den Ufern immer näher gerückt; zur Linken breitet sich der niedrige Strand der Insel Amager aus, auf der die Stadt „Dagör" so nahe am Meere zu liegen scheint, daß man meint, sie müßte beständig in Gefahr sein, von überstürzenden Wogen hinweggespült zu werden. Und nun beginnt die Einfahrt in den Hafen. Aus den Wellen steigt ein scharfgezacktes Fort nach dem anderen, und es muthet den Binnenländer seltsam an, die Mauern dieser Befestigungswerke so unmittelbar aus dem Wasser aufragen zu sehen. Der Hafen wimmelt von Schiffen, auf beiden Ufern dehnt sich die Stadt aus, weit und flach. Von Bauwerken fesselt zuerst die große graue Kuppel der Marmorkirche das Auge. Der Dampfer legt an der „Zollbude" an, und wir betreten zum erstenmale den Boden von Dänemark.

(Fortsetzung folgt.)

dort eingebohrt und örtliche Entzündungen verursacht hatten. Die Vernichtung der Kleie wird jedenfalls angeordnet werden.

— **Argenau**, 15. September. (Bei einer Taufe) ist hier der seltene Fall vorgekommen, daß Eltern, Großeltern und Urgroßeltern alle in rüstigster Gesundheit an der Feier theilnahmen.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen.

Die auf eine wirthschaftliche und sociale Besserstellung abzielende Bewegung unter den unselbstständigen Kaufleuten, den Handlungsgehülfen, wird von Tag zu Tag bemerkbarer. Mehrere der hervorragendsten deutschen kaufmännischen Vereine sind theilweise bereits aus dem Rahmen ihrer localen Wirksamkeit herausgetreten und beschäftigen sich pflichtgemäß für das Wohl der Gesammtheit aller im Handelsgewerbe thätigen Hülfskräfte. Diesem Vorgehen muß durchaus zugestimmt werden, denn in der Gehülfenschaft sind, namentlich seit dem Beginn der 70. Jahre, eine Reihe socialer Mißstände aufgetaucht, welche dringend den Ruf nach Beseitigung wachrufen. Es ist hier nicht der Ort, näher auf die Ursachen dieser Erscheinungen einzugehen, nur mag hervorgehoben werden, daß der übermäßige, eher im Zu- als Abnehmen begriffene Andrang zu den kaufmännischen Berufsfächern eine bedeutende Ziffer ungenügend vorgebildeter und jedes wirthschaftlichen Rückhalts entbehrender Kräfte aufweist und sich somit diese Thatsache als eine solche von gefährlicher Tragweite darstellt. Die bedauerlichen Folgen eines derartigen Massenangebotes: Verschlechterung der Gehaltsverhältnisse, Zunahme der Stellenlosigkeit, Einschränkung der Kündigungsfristen, sind von schwer schädigendem Einfluß auf die gesellschaftliche Stellung der Angestellten geworden Mit Recht hat man daher diejenigen im Handelsgewerbe beschäftigten Personen, welche weniger als 2000 M. Jahreseinkommen beziehen, in den Bereich der neueren Socialgesetzgebung gestellt und fortgesetzt sind die Regierungen in dankenswerther Weise bemüht, ihre Fürsorge in dieser Richtung hin noch weiter zu erstrecken. Der corporativen Selbsthülfe bleibt indessen noch ein bedeutendes Feld zum Arbeiten übrig, und neben Belebung und Stärkung des genossenschaftlichen Sinnes unter der Gehülfenschaft selbst, ist es eine Nothwendigkeit, daß auch die wohldenkenden Principale den dahinzielenden, anerkennungswürdigen Bestrebungen volles Interesse entgegenbringen. Was eigene Kraft und stete Beharrlichkeit zu leisten vermag, zeigt beispielsweise die Entwickelung des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen. Derselbe, vor erst 10 Jahren in's Leben gerufen, überall mit Entschiedenheit für die berechtigten Ansprüche der Gehülfen eintretend, schuf für seine Mitglieder Einrichtungen, welche zu den besten ihrer Art gehören. Im ersten Jahre seines Bestehens zählte der Verband 116 Mitglieder, bis heute haben sich aber schon über 37 000 Berufsgenossen angeschlossen und viele hervorragende Firmen gewähren dauernd Unterstützung. Das Netz seiner 275 Kreisvereine (Ortsgruppen) erstreckt sich über ganz Deutschland; jedes Verbandsmitglied findet in denselben sofort Aufnahme und Anschluß. Es bezweckt in materieller Beziehung die Sicherung seiner Mitglieder in den Nothfällen des Lebens durch Stellenvermittlung, Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Rechtsschutz, eine Kranken- und Begräbnißkasse, eine Wittwen- und Waisenkasse und eine Altersversorgungs- und Invaliditätskasse. Die Hauptleitung hat ihren Sitz in Leipzig, außerdem besitzt der Verband Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M. Königsberg. Der Kassirer des Kreisvereins Thorn, Herr Eduard Kohnert im Hause E. Scyminski Windstraße 1. ertheilt jede weitere Auskunft, und sind auch Formulare jederzeit daselbst erhältlich.

Locales.

Thorn, den 17. September 1891

— **Coppernikus-Verein**. In der Sitzung vom 14. September lagen die eingegangenen Schriften und Correspondenzen vor. — Als zweiter Vorsitzender des Vereins wurde Kreis-Physikus Dr. Siedamgrotzky gewählt. — Nach Entgegennahme einer Mittheilung des Obstbau-Vereins wurde diesem ein Vorschuß von 50 Mark bewilligt. — Für die Stiftung eines Fensters im Artushofe beschließt der Verein einen Beitrag von 500 Mark. Der Vorsitzende wird der Bau-Verwaltung des Artushofes hiervon Anzeige machen. — Ueber die Aufnahme der Alterthümer der Marienkirche erfolgte Bericht, unter gleichzeitiger Vorlegung der betreffenden Zeichnungen und Photographien. — Ein Schreiben des Regierungs-Präsidenten in Marienwerder richtet die Aufmerksamkeit des Vereins auf fünf aus dem Museum zu Rennes in Frankreich entwendete Kunstgegenstände; bei etwaigen Angeboten ist der Polizeibehörde sofort Anzeige zu machen. Veranlaßt ist das Schreiben durch ein Vermittlungsgesuch des französischen Botschafters in Berlin an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Den Vortrag hielt Herr Oberlehrer Herford über: „Uhlands Beziehungen zur altfranzösischen Literatur". An dem Feste der hunderkjährigen Gedenkfeier der Geburt Uhlands (26. April 1889) wurde mit Recht auf seine Bedeutung auch für die altfranzösische Wissenschaft hingewiesen. Denn gerade diesen Studien verdankt Uhland unendlich viel für seine eigene Dichtung. Seitdem Uhland als vierzehnjähriger Knabe in seiner Vaterstadt Tübingen als Studiosus juris inscribirt war, ging sein Augenmerk auf die Kenntniß deutscher und fremder Litteratur. Er beschäftigte sich mit Französisch und Englisch, später mit Nordisch und Spanisch, um die alten Lieder und Urtexte lesen zu können. Eine herzliche Freundschaft verband ihn mit Varnhagen, der seine Vorliebe für alte Sagen und Erzählungen theilte. Nach einer spanischen Quelle, worin die beliebtesten altfranzösischen Sagen in umgestalteter Fassung erzählt waren, fertigte er sein reizendes Gedicht „Klein Roland" an. Nachdem er seine juristischen Examina absolvirt, trat er im Mai 1810 seine Reise nach Paris an. Zu seinen wissenschaftlichen und dichterischen Neigungen kam noch der praktische Grund, daß sein Vaterland Württemberg zum Rheinbunde gehörig, gar sehr mit der französischen Rechtspflege zu thun hatte, indem man sich auch hier auf Einführung des Code Napoleon gefaßt machte. Der Vater hoffte auch, das Studium des letzteren würde seine Hauptsorge in Paris sein. Allein Uhland hat nur wenig Juristisches nach Hause gebracht, desto eifriger tummelte er sein Steckenpferd. Täglich verweilte er in der Bibliothek und beschäftigte sich mit deutschen und französischen Handschriften. Varnhagen, Chamisso, Jourdain waren ihm gleichgesinnte Freunde Im Februar 1811 kehrte er nach Tübingen zurück und brachte Bruchstücke aus Handschriften, welche er selbst abgeschrieben, sowie den Plan zu einem Aufsatze über das altfranzösische Epos und eigene Bearbeitungen altfranzösischer Stoffe nach Hause mit. Er machte in Deutschland erst auf die Existenz einer bis dahin völlig unbekannten Literaturbibliothek bei den Franzosen aufmerksam. In jenen Jahren enstanden die schönsten seiner altfranzösischen Dichtungen: Roland Schildträger, König Karls Meerfahrt, Taillefer. Durch Diez „Die Poesie des Troubadours" wurde er zu der Ballad „Bertram le Born" angeregt, welche von Vielen die schönste der Uhland'schen Dichtungen genannt wird. Kampf und Zerstörung war die vorherrschende Leidenschaft dieses Troubadours. Er streute Haß und Zwietracht unter die Mächtigen des Landes, weshalb Dante ihn in einen der tiefsten Kreise der Hölle setzt. Gerade die Bearbeitung dieses Stoffes zeigt, wie sehr Uhland im Stande war, auch fremdländische Stoffe, welche neben lodernder Leidenschaft nur wenig von erwärmender Gemüthstiefe enthalten, in deutscher d. h. gemüthvoller Weise umzudichten und auf diesem Wege für sein Volk, dem all sein Dichten und Denken galt, zu erwerben. — Groß bleibt der Gewinn, welchen Uhland in seinen eigenen Dichtungen durch die Beschäftigung mit der altfranzösischen Poesie davongetragen hat. Wir verdanken diesem Studium geradezu die Perlen der Poesie, z. B. „Roland Schildträger," „Karls Meerfahrt," den Cyklus „Sängerliebe", woraus besonders „Der Castellan von Coucy," und „Dante" hervorzuheben sind. Dante wird durch den Verlust der irdischen Liebe, die ihn einst als zehnjährigen Knaben begeistert hat, zum geweihten Sänger der Himmlischen. Beatrice war die Muse, welche ihn zu seinen ersten Gedichten begeisterte und auch nachher, so lange er lebte und dichtete, die Göttin seiner Gedanken und Verse wurde. — Manche Pläne Uhlands blieben leider unvollendet, namentlich dramatische Stoffe. Auf dem dramatischen Gebiete überhaupt zeigt Uhland eine geringe dichterische Kraft, so sehr er auch nach dem höchsten poetischen Kranze, der Dramatik strebte. Es ist eben nicht ein Jeder ein Universalmensch wie Göthe.

— **Concert**. Das für den 25. d. Mts. angekündigte erste Concert der diesjährigen Saison hat für uns Thorner insofern ein besonderes Interesse, als die Künstlerin Fräulein Banselow sich hier als Gesanglehrerin niederzulassen beabsichtigt. Fräulein Banselow ist als Opern- und Concertsängerin ausgebildet, hat die Königliche Hochschule in Berlin besucht und sich sodann, insbesondere mit Rücksicht auf die Oper, bei der bekannten Gesanglehrerin Frau Professor Stieber-Barn fortgebildet. Der Opernlaufbahn hat Frl. B. eines Herzleidens wegen entsagen müssen. Die Berichte aus den Orten, wo Frl. B. aufgetreten ist, loben den Umfang und großen Ton ihrer Stimme, ihre gute Tonbildung, Aussprache und geschmackvolle Vortragsweise. Den pianistischen Theil des Concerts hat der in seiner Heimath wohlbekannte Pianist Herr Haupt aus Danzig übernommen.

— **Turnlehrerinnen-Prüfung** An dem in der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin während der Monate April, Mai und Juni 1891 abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen haben aus der Provinz Westpreußen Theil genommen und am Schlusse desselben das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an Mädchenschulen erhalten: Frl. Anna Brauns aus Mocker, Lehrerin Ida Janke aus Riesenburg, Lehrerin Antonie Lieblinger aus Löbau, Handarbeitslehrerin Clara Schneider aus Danzig, Lehrerin Helene Steinborn aus Chelmonie bei Schönsee, Lehrerin Margarethe Wegener aus Danzig, Handarbeitslehrerin Zeitz aus Trutenau bei Danzig, Handarbeitslehrerin Helene Strecker aus Dirschau.

— **Zur Verpachtung der städtischen Weichselfähre.** Die „Danziger Zeitung" enthält in ihrer heutigen Nummer folgendes „Eingesandt": „Ein Submissionsverfahren, wie es der Magistrat in Thorn in diesem Jahre bei Gelegenheit der Verpachtung der Fährgerechtigkeit in Anwendung brachte, dürfte in seiner Art etwas vereinzelt dastehen und deshalb wohl weitere Kreise interessiren. — Etwa im Juni d. Js. wurde durch Inserate in den Zeitungen bekannt gemacht, daß die Fährgerechtigkeit in Thorn vom 1. Januar 1892 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden soll, und es wurden Interessenten aufgefordert, verschlossene Offerten zu dem Submissionstermin einzureichen. Durch obige Aufforderung sahen sich mehrere Unternehmer veranlaßt, der Angelegenheit näher zu treten, reisten nach Thorn, um den Betrieb kennen zu lernen, durch eingehende Erkundigungen die etwaigen Einnahmen zu ermitteln und hiernach ihre Gebote abzugeben. Gleich bei ihrer Ankunft in Thorn wurde ihnen von dortigen, mit den Verhältnissen bekannten Personen gesagt, daß die Kosten nutzlos seien, der Magistrat wolle nur den Werth der Fährgerechtigkeit kennen lernen, den Zuschlag erhalte kein anderer als Herr Huhn, der bisherige Pächter, was sogar Herr Huhn dem Einsender dieses gegenüber unumwunden selbst erklärte. Da man diese Angabe für unwahrscheinlich hielt, ein großer Theil der Kosten auch schon gemacht war, so reichten wir unsere Offerten ein und fanden bestätigt, was der Volksmund als offenes Geheimniß ausgeplaudert hatte. Huhn erhielt den Zuschlag, obgleich er von sämmtlichen Reflectanten das niedrigste Gebot abgegeben hatte. Es wurden geboten: von Czechanowski (preußischer Unterthan, jedoch in Polen ansässig) 3000 Mark, vom Einsender dieses 2400 Mark, von Blaurock aus Stettin 2150 Mark, von einem Thorner Bürger 1850 Mark und von dem bisherigen Pächter 1800 Mark pro Jahr. — Das Befremden unter den Betheiligten über ein derartiges Submissionsverfahren dürfte gerechtfertigt sein, wenn man erwägt, daß denselben über 1000 Mk. Kosten nutzlos erwachsen sind, denn jeder war gezwungen, dorthin zu reisen und sich längere Zeit aufzuhalten, um sich zu informiren. 600 Mk. Caution sind am 22. Juli von jedem eingezahlt, haben todt gelegen und sind dem Einsender dieses noch nicht zurückgezahlt, denn erst am 12. d. M. nach fast 8 Wochen, wurde uns der absagende Bescheid ohne jede weitere Motivirung. Obgleich der Magistrat sich in den Bedingungen vorbehalten hatte, einem Minderbietenden, oder auch keinem der Bieter den Zuschlag zu ertheilen, glaubte doch jeder voraussetzen zu müssen, daß dieser Fall nur eintritt, wenn der Meistbietende aus irgend einem Grunde der Behörde für den gedachten Zweck nicht geeignet erscheint, wenn etwa in moralischer oder geschäftlicher Hinsicht berechtigte Bedenken vorliegen. Ob berechtigte Bedenken gegen den Meistbietenden vorlagen, weiß ich nicht, daß solche gegen mich nicht vorliegen können, halte ich für unzweifelhaft. Ich werde nicht unterlassen, meine Beschwerde höheren Orts vorzutragen und das Resultat an dieser Stelle zu veröffentlichen. F. A. Habermann. — Obige Zuschrift des Herrn Habermann aus Danzig muß jedermann, der mit den Umständen, unter welchen die Verpachtung der Fähre stattfand, in Erstaunen setzen. Herr Huhn hat nicht, wie in obigem Artikel behauptet wird, das niedrigste Gebot abgegeben, sondern das zweithöchste, nämlich 2500 Mark; — mithin hat Herr Habermann durchaus keinen Grund, sich über das Verfahren des Magistrats resp. der Stadtverordnetenversammlung zu beschweren. Wenn ferner gesagt wird, „der Magistrat habe nur den Werth der Fährgerechtigkeit kennen lernen wollen, den Zuschlag erhalte kein anderer, als Herr Huhn, der bisherige Pächter", so ist das eine Behauptung, für die Herr Habermann sicherlich keine Beweise anbringen kann, wir müssen den Vorwurf der Parteilichkeit unseres Magistrats entschieden zurückweisen! Letzterer hat nur seine Pflicht gethan, wenn er — in Uebereinstimmung mit den Ausschüssen den Stadtverordneten die Annahme des Huhn'schen Gebotes empfahl. Die Führung der Fähre erfordert große Umsicht und Zuverlässigkeit da ihr jährlich Tausende von Menschen anvertraut werden; diese Eigenschaften hat Herr Huhn bisher in zufriedenstellendem Maße bewiesen, während man von einigen der anderen Reflektanten ein Gleiches nach den eingezogenen Erkundigungen nicht erwarten durfte. Diese Gesichtspunkte würden auch dann maßgebend gewesen sein, wenn Herrn Huhns Gebot etwas eniedriger als 2500 Mk. gelautet hätte.

— **Unter den Landwehrleuten zweiten Aufgebots** scheint vielfach die Ansicht zu herrschen, daß dieselben von dem Tage an, an welchem sie das letzte Mal der Controllversammlung beizuwohnen hatten, auch von den militärischen An- und Abmeldungen befreit seien. Diese Ansicht ist eine irrige, denn die Landwehr zweiten Aufgebots ist bis zum 31. März desjenigen Jahres, in welchem sie das 39. Lebensjahr vollendet, gleich den übrigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes verpflichtet, jede Aufenthaltsveränderung und innerhalb einer Stadt jede Wohnungsveränderung innerhalb 14 Tagen bei dem betreffenden Meldeamt oder Bezirksfeldwebel zu melden. Eine Erleichterung in den Meldungen haben die Landwehrmannschaften zweiten Aufgebots gegenüber den übrigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes insofern, als sie die Meldungen durch eine dritte Person (Frau, Kind oder Verwandte u. s. w.) besorgen lassen können, wohingegen die letzteren die Meldungen unter allen Umständen selbst erstatten müssen. Die bezüglichen Bestimmungen sind in jedem Militärpaß enthalten; bei Uebertretungen würde deshalb eine Entschuldigung mit Unkenntniß der bezüglichen Vorschriften vor Strafe nicht schützen.

— **In der Einrichtung der Waisenräthe** haben sich in letzter Zeit manche Unzukömmlichkeiten herausgestellt. Es ist bezüglich einzelner Punkte, beispielsweise der Berufung von Vormündern oder Gegenvormündern, bereits Anlaß genommen, ein geeignetes Verfahren herbeizuführen; inzwischen verlautet, daß es sich dabei nur um vorläufige Maßregeln handelt und eine gründliche Umgestaltung der Einrichtung in das Auge gefaßt ist.

— **Russisches Roggenbrod** nach preußischen Städten auszuführen, sollen nach der Meldung von Libauer Blättern mehrere dortige Unternehmer beabsichtigen. Andere russische Blätter geben der Voraussetzung Raum, daß diese Ausfuhr bald großen Umfang annehmen dürfte. Man geht schon damit um, nahe der Grenze große Backöfen zu diesem Zwecke aufzustellen. Auch dürfte, so meinen sie, halbgeschrotener Roggen in Brodform bald im Ausfuhrhandel erscheinen.

— **Aus Polen** wird uns berichtet, daß viele dortige Gutsbesitzer und Bauern mit dem Verkauf ihrer Roggenernte vor Inkrafttreten des Ausfuhrverbots so intensiv vorgegangen sind, daß ihnen jetzt der Saatroggen fehlt und solcher zu recht hohen Preisen eingekauft werden muß,

— **Submission**. In Marienburg fand vorgestern der nochmalige Submissionstermin für die Erdarbeiten in Loos II. der Miswalder Eisenbahn statt und erhielten für ihre Forderung von 447 000 M. die Herren Toporski und Felsch aus Thorn den Zuschlag. Die Offerte des Herrn Bopp aus Rügen mit 370 000 Mark wurde nicht acceptirt. Der frühere Unternehmer Kadeweit hatte seiner Zeit diese Arbeiten für 390 000 Mk. übernommen und schon für etwa 21 000 Mk. Arbeiten geleistet, wurde dabei aber insolvent.

— **Fahnenflucht**. Der Unterofficier in der 2. Compagnie des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 Emil Franz Alex. Woyack hat sich am 4. d. Mts. aus der Pionierkaserne entfernt und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt, so daß er der Fahnenflucht verdächtig ist. W. ist aus Bromberg gebürtig und von Profession Schiffer.

— **Taschendiebstahl**. Die Zigeunerfrau Antonie Petermann aus Mocker drängte sich gestern Nachmittag auf der Eisenbahnbrücke an eine Arbeiterfrau heran und entwendete ihr das gefüllte Portemonnaie. Die Bestohlene merkte erst später ihren Verlust und gelangte schließlich mit Hilfe der Polizei in den Besitz des Geldes. Die Petermann wurde in Haft genommen.

— **Viehmarkt**. Angetrieben waren heute 350 Schweine, darunter 20 fette. Letztere kosteten pro Centner 35 bis 37 Mark, magere 33 bis 34 Mark.

— **Gefunden**: Ein Karton mit Briefbogen und Couverts in der Altstadt; — ein Buch auf der Bromberger Vorstadt; — eine Quittungskarte an der Weichsel; — zugelaufen; ein schwarzbrauner Dachshund bei Herrn Kaufmann Adolph.

— **Polizeibericht.** In letzter Nacht wurden 8 Personen verhaftet.

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung."

Braunsberg, 17. September 11 Uhr 8 Minuten Vormittags. Gestern Nachmittags wurden in den Haffdörfern Neupassarge 32 und Altpassarge 5 Häuser durch ein Flugfeuer vernichtet. Mehrere Personen werden vermißt.

Weichsel:

Thorn, den 17. September	0,64	über Null.
Warschau, den 12. September . . .	0,84	„ „
Culm, den 16. September.	0,48	„ „
Brahemünde, den 16. September . .	2,98	„ „

Brahe:

Bromberg, den 16. September	5,36	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Thorn, 17. September.

Wetter; kühl, regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen ziemlich stark offerirt, matt, namentlich klamme Waare. 117/19 pfd. hell 202/4 Mk. 123/5pfd hell 210|13 Mk. 12[illegible] pfd. 216/18 Mk. 130|131 fein 220/21 M.

Roggen, unv. trockene Waare fest, klamme fast unverkäuflich. 112/14 pfd. 209/11 Mk. 116/8 pfd. 212|214 M. 119 pfd. 215 M. feiner über Notiz.

Gerste Futtergerste 134|138 M.

Erbsen ohne Handel.

Hafer 150–153 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. September.

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		17. 9. 91.	16. 9. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	215,90	215,70
	Wechsel auf Warschau kurz	215,05	215,35
	Deutsche $3^1/_2$ proc Reichsanleihe	97,30	97,60
	Preußische 4 proc Consols	104,70	104,60
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,40	66,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,20	63,90
	Westpreußische $3^1/_2$ proc Pfandbriefe	94,10	94,10
	Disconto Commandit Antheile	171,90	171,80
	Oesterr. Creditactien.	149,50	149,10
	Oesterreichische Banknoten	172,25	173,70
Weizen:	September-October	231,—	230,25
	October-November	228,25	228,—
	loco in New-York	102,75	103,60
Roggen:	loco	237,—	236,—
	September-October	239,—	238,20
	October-November	235,70	225,20
	November-December	232,70	232,20
Rüböl:	September-October	62,10	62,80
	April-Mai	62,—	62,30
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	58,90	58,90
	70er September	60,50	59,80
	70er Sept.-Oct.	53,20	51,90

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Am 5. August d. J. verstarb in St. Pauli (Brasilien) unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Rudolf Knels

im Alter von 26 Jahren, was allen Verwandten, Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen.

Thorn, 17. Septbr. 1891.

die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 500 Ctr. Oberschlesischer Würfelkohle I. Qualität für das Haupt-Zoll-Amt und etwa 200 Ctr. für die Zoll-Expedition am Bahnhof Thorn, frei in den Keller, soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, bis

Donnerstag, 24. Septbr. cr., Mittags 12 Uhr

entgegen.

Thorn, den 17. September 1891.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Die Lieferung von ungefähr 50 cbm Kiefern-Klobenholz I. Qualität soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, bis

Donnerstag, 24. Septbr. cr., Mittags 12 Uhr

entgegen.

Thorn, den 17. September 1891.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 15. September 1891 ist die in **Thorn** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Isidor Salomon Lipski** ebendaselbst unter der Firma

S. Lipski

in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 864) eingetragen.

Thorn, den 15. September 1891.

Königliches Amtsgericht V.

Für den Wollmarkt ist ein neuer Fußboden von 3/4" starken Brettern einschließlich der Unterlaghölzer zu liefern und zu verlegen.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Handelskammer, Brückenstraße 39, aus. Offerten werden bis **22. d. Mt.,** Vormittags 11 Uhr daselbst entgegen genommen.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Am Freitag, 2. October

beabsichtige ich

Auction von alten Möbeln und anderen Sachen in meinem Auctionslocal, **Araberstr. 135** abzuhalten, und bitte um Ueberlendung von Möbeln pp. Auch lasse ich selbst die Möbeln pp. auf meinem Möbelwagen abholen und bitte um frühzeitige Anmeldung, damit ich die Annonce erlassen kann.

Leopold Jacobi,
Auctionator u. Taxator.

Ein Grundstück,

zum Bau eines größeren Wohnhauses geeignet, innerhalb der Stadt gelegen, 375 □-Meter Flächenraum, 15 Meter Frontbreite, 25 Meter Tiefe ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Zeitung sub 375 L. 8.

Eingezäunter Platz,

in der Stadt gelegen, 40 m lang, 15 m breit, ist zu verpachten.

Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Visiten-

und

Gratulations - Karten

empfiehlt

von **1 Mark** an,

auf feinem Carton-Papier und geschmackvoller Ausführung die Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** theile ich ganz ergebenst mit, daß ich in dem Hause meines Stiefvaters **Ernst Huch Thorn, Marienstr. 287** eine

Glaserei

errichtet habe und bitte ich höflichst, mein Unternehmen zu unterstützen.

Th. Noetzel.

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten-, und Piassavabesen,



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer,

Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein, Schildpatt und Horn ic.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Teltower Rübchen

delikater Qualität

eingetroffen.

M. H. Olszewski

3000 Mark

werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle **gesucht.** Offert. unt. **Z. 100** in der Exped. d. Ztg erbeten.

Ein fast neues, solid gebautes

Wohnhaus,

Fachwerk mit Ziegelausmauerung, ist bei Zwischenwerk IVb zum Abbruch **billig** zu verkaufen.

P. Reitz, Thorn,
Hohestraße Nr. 71.

Ein Bücher-Regal

wird zu kaufen **gesucht.**

Offerten erbeten an die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eine gut erhaltene

Drehrolle

sucht **C. Picht, „Hotel 3 Kronen".**

Stalldung

von sofort zu verpachten.

Emil Liebchen's Ww.,
Hohestraße 159/60.

Pferdestall für 1 Pferd v. 1. Oct. z. verm.

M. Nicolai, Mauerstr.

Maurer u. Arbeiter

finden bei **hohen Accordsätzen** noch Arbeit beim Bau der **Eisenbahnbrücke zu Fordon.**

Mehrlein, Maurermeister.

1 Tapeziergehülfe u. 1 Lehrling

sucht **F. Bettinger,**
Tapezier und Dekorateur.

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten bei

H. A. Stein, Bäckermstr.,
Culmerstr. 340.

10 tücht. Arbeiter

können sich melden

Gasanstalt - Thorn.

Ziegelfuhrleute

verlangt **Georg Wolff.**

Gesucht

möblirte Zimmer resp. Logis für einzelne Herren **nur für die Tage d. 27., 28., 29. d. Mts.**

B. Hozakowski, Thorn.

Freitag, den 25. September 1891, Abends 7½ Uhr,
in der Aula der Bürgerschule:

Concert

Fräul. Clara Vanselow, Concertsängerin
und Herrn George Haupt, Pianist.

Karten zu numm. Plätzen à 2 Mark und zu Stehplätzen à 1 Mark in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten (Bayern).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Sebastian Kneipp,

So sollt ihr leben! Winke und Rathschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen, vernünftigen Lebensweise und einer naturgemäßen Heilmethode. 8°. XII u. 364 S. **Achte Auflage.** Preis broch. ℳ 2,60, geb. in R. u. E. L. m. Goldt. ℳ 3,20.

Meine Wasser-Kur durch mehr als 30 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit. Mit dem Lichtdruckbildnisse des Verfassers und vielen in den Text gedruckten Abbildungen. 8°. VIII u. 368 S. **Zwanzigste** Auflage. Preis broch. ℳ 2,60, geb. in R. u. E. L. mit Goldtitel ℳ 3,20.

Bei Franko-Zusendung eines Buches 20 Pf., beider Bücher 30 Pf. mehr. Illustrirte „Kneipp-Broschüre" mit zahlreichen Urtheilen von Aerzten, Stimmen der Presse u. s. w. gratis und franko.

Pflanzen-Atlas zu Kneipp, Seb., Meine Wasser-Kur, enthaltend eine bildliche Darstellung aller in Kneipp's Buch genannten Heilpflanzen in Lichtdruck mit erklärendem und erläuterndem Texte. 8°.

Ausgabe I **(in einfachem Lichtdrucke)** erscheint in 6 Lieferungen à 3—4 Tafeln. Preis pro Lieferung 60 ₰.

Ausgabe II **(in Farben-Lichtdruck)** erscheint in 8 Lieferungen à 4—5 Tafeln. Preis pro Lieferung ℳ 1,—.

Ausgabe III **(schwarz in Holzschnitt)** kompl. in einem Hefte broch. 80 ₰, geb. in 1/1 Leinwand (biegsam) ℳ 1.20.

Näheres über den Pflanzen-Atlas enthält die „Kneipp-Broschüre".

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Wegen Umzug bin ich Willens mein **Gesammtlager** in:

Putz-Artikeln, Hüten u. Kurz-Waaren

zum Fabrikpreise auszuverkaufen. Auch ist daselbst ein **Repositorium** und ein **Trumeauxspiegel** zu verk.

A. Jendrowska,
Schillerstr. 448.

Geübte Putzarbeiter., sow. Schülerin. f. Putz u. Schneiderei, können sich sofort melden. Geschw. Bayer.

Köchinnen, Stubenmädchen ic. mit guten Zeugnissen erhalten vom October bei **hohem** Lohne Stellungen.

A. Ratkowska, Miethsfr. Hundestr. 245, p.

Eine Buchhalterin und eine Verkäuferin

sucht p. sofort ev. 1. October cr., beide müssen jedoch schon eine ähnliche Stelle bekleidet haben.

Hermann Thomas,
Honigkuchenfabrik, **Thorn.**

Ein großer Laden

nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermieth. Wald- u. Ulanenstraßen Ecke. **Skowronek.**

Eine kleine Wohnung für **42 Thlr.** ist zu verm. **Schuhmacherstr. 13**

Eine Wohnung, 4-5 Zim, Entree u. Zubeh. u. Stall. z. verm. Bromb. Vorstadt, I. Linie 9b bei **J. Liedtke.**

Das neu ausgebaute Geschäftslocal vis-à-vis Herrn **Gustav Oterski, Bromb.-Vorst.,** Bromb.- u. Schulstr.-Ecke, ist mit oder ohne Wohnung v. 1. October ab z. verm.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine kl. Wohn. u. 1 möbl. Zim. z. verm. bei **Schweitzer,** Fischerstr. 132.

Eine Wohnung v. 2 Zimmern u. geräum. Zubehör v. 1. October z. verm. Näheres bei **Casprowitz,** Kl. Mocker.

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 20 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche ꝛc. vom 1. October cr. zu vermiethen.

3. Etage, 5 Zimmer, 2 Entrees, Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung u. Zubeh. vom 1. October zu vermiethen.

Julius Buchmann,
Brückenstr. Nr. 10.

Garten u. freundl. geräum. Wohn. sofort zu bezieh. **A. Endemann.**

Gerberstraße 267b

ist eine große und mehrere Mittelwohnungen einschl. Wasserleit. v. 1. Octob. zu verm. Näheres parterre rechts.

Ein Laden nebst angrenzender Wohnung

(bisher Bäckerei), große Kellerräume, zu jedem Geschäft sich eignend, ist billig sofort resp. vom 1./10. zu vermiethen.

A. Borchardt, Schillerstraße.

3 Zim., Küche u. Zub. für Mk. 375 zu vermieth. **Junkerstr. 249/50.**

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., auch zum Comptoir geeignet, sind vom 1. October cr. zu vermiethen.

Näh. bei **A. Kube,** Gerechtestr. 129, I.

Eine Parterre-Wohnung.

(6 Zimmer u. Zubehör) nebst Hofraum und Stallungen ist vom 1. October ab zu vermiethen. **Baderstraße 68.**

Louis Lewin.

Eine herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort od. z. 1. Oct. cr. zu vermieth. Mauermeister **Soppart.**

Wohnung von 3 Zimmer, Küche Bodenkammer, Waschküche zu verm. von sofort **S. Czechak,** Culmerstr. 342

2 Familienwohnungen

sind vom 1. April ab **zu vermiethen**

A. Borchardt, Schillerstraße.

2 herrschaftl. Wohn., Balkon, Aussicht Weichsel, zu verm. **Bankstr. 469.**

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

2 Wohnungen

zu 85 und 90 Thaler zum 1. October zu vermiethen. **Winklers Hotel.**

Bromberg.-Vorst., Parkstr. 4

ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burczykowski,
Gerberstraße Nr. 18.

Die Wohnungen im neu ausgebauten Hause der **Sponnagel'schen** Brauerei, **Markt 235,** sind zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

M. Berlowitz, Seglerstr.

Bäckerstraße 43

ist von sofort resp. 1. Januar oder 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdestall zu vermiethen. **L. Hintzer.**

Freitag, den 18. d. Mts.,
pünktlich 7 Uhr Abends.
Decon., B.=u. C.=R.=B.=□ in I.

Schützenhaus.

Freitag, den 18. September cr.

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Pom. Pionier-Bat. Nr. 2

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab 10 Pf.

Kegel, Stabshornist.

Gesangs-Abtheilung.

Heute Freitag bei Nicolai

General-Probe.

Victoria-Theater.

Sonnabend, 19. September cr.

Nachmittags-Vorstellung

für unsere liebe Jugend und deren Freunde

Wahrheitsmündchen u Lügenmäulchen

oder

Die Waldfee.

Märchen in 3 Acten von Görner.

Kassenöffnung 4 Uhr.

Anfang 5 Uhr.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Preise der Plätze:

I. Pl. **50,** II. Pl. **30,** III. Pl. **15** Pf.

Erwachsene **60** Pf.

Zum Schluß: **Gratisverloosung.**

Gesangs-Abtheilung des Turnvereins.

Sonntag, den 20. September:

Concert

im

Gartensaal des Schützenhauses.

Zur **Feier** des

100jähr. Geburtstages

des Heldenjünglings u. Freiheitssängers

Theodor Körner

im zweiten Theil:

Prolog. Gedächtnißrede. Vortrag Körner'scher Lieder.

Der Saal ist festlich geschmückt.

Anfang 8 Uhr.

Der Reinertrag ist zur Ueberweisung an den Ausschuß zur Errichtung von Denkmälern für Körner, Arndt u. s. w. bestimmt.

Familien-Billets (gültig für 3 Personen) à 1 **Mk nur im Vorverkauf,** bis Abends **6** Uhr, in den Cigarrenhandlungen der Herren **Drawert, Duszynski, Fenske und Post.**

Entree an der Kasse à Person 50 Pf.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet alle Kreise ein.

Der Vorstand.

Der Saal ist nach der einen Seite geschlossen.

G. Grave-Mocker.

Täglich

Mast - Enten - Auskegeln.

Neuer Begräbniss-Verein.

General-Versammlung

am Sonnabend, 19. Septbr cr.,
Abends 8 Uhr

im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahres-Rechnung pro 1890/91.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen nach der Karte.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt.

Thorn, den 17. September 1891.

Der Vorstand.

Eine kleine Familienwohnung, Breitestr. 87., 3 Zimmer u. Küche vom 1. October cr. preiswerth z verm

C. B. Dietrich & Sohn.

Gesucht 3—4 Zim. u. Zub. f. 300—400 Mk. für 1 kinderl. Ehepaar. Off. u. **H 9** i. d. Exp.

Kl. Wohn. Gerberstr. 276, 1 Tr. z. verm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 18. d. Mts., 6¼ Uhr: Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.